

Abschlussarbeit im Rahmen  
des Aufbaulehrganges Jugendarbeit 2010

# Der Skatepark Goodlands

Ein Paradies für SkaterInnen?

Mag. Marijan Raunikar

Verein Kiddy&Co

**institut für freizeitpädagogik**

Albertg. 35/II, 1080 Wien, Tel. 4000 83 415, E-Mail: ifp@wienextra.at

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. EINLEITUNG</b> .....	<b>3</b>
<b>2. UNTERSUCHUNGSMETHODEN</b> .....	<b>6</b>
<b>3. UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE</b> .....	<b>7</b>
3.1 UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE – PARKNUTZERINNEN .....	7
3.2 UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE: EXPERTINNENINTERVIEWS .....	11
<b>4. FAZIT</b> .....	<b>16</b>
<b>5. QUELLEN</b> .....	<b>18</b>
<b>6. ANHANG</b> .....	<b>19</b>

# 1. Einleitung

Seit 2007 existiert in Wien Hütteldorf der frei zugängliche Skatepark Goodlands, ein aufwendig gestalteter 700 m<sup>2</sup> großer Skatepark<sup>1</sup> mit Flutlichtanlage, öffentlicher WC-Anlage und drei verschiedenen Pools, sowie zahlreichen Rampen zum Skaten. Der Park wurde von der Stadt Wien gemeinsam mit dem Bezirk errichtet und bereits im Vorfeld von SkaterInnen mitgeplant; er konnte auf Basis einer „User Needs Analysis“ den Bedürfnissen der SkaterInnen angepasst werden. Dadurch entstand eine der größten, und aus Sicht der SkaterInnen, auch eine der besten Skateanlagen Österreichs.<sup>2</sup>

Der Verein Kiddy & Co – ein Verein für aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit im 14. Bezirk – betreut den Skatepark seit seiner Eröffnung aufgrund von immer wieder auftretenden AnrainerInnenbeschwerden im Rahmen der mobilen Jugendarbeit. Einmal in der Woche gehen zwei MitarbeiterInnen des Vereins (meist gemischtgeschlechtlich) unter anderem zum Skatepark, um Kontakt zu den SkaterInnen aufzubauen und Kiddy & Co vor Ort bekannt zu machen. Zusätzlich bietet Kiddy & Co seit dem Frühjahr 2009 zusätzlich einmal im Monat Aktionen vor Ort an. „Zu den Aufgaben der MitarbeiterInnen von Kiddy & Co zählen die Kontaktherstellung zu den BesucherInnen, bei Anfragen als Ansprechperson zu fungieren, Prozesse im Skatepark zu beobachten, unterschiedliche Aktionen mit den jungen Menschen zu gestalten und konkrete Projekte mit den BesucherInnen umzusetzen.“<sup>3</sup>

Seit seiner Eröffnung gerät der Skatepark aufgrund unterschiedlicher Anlässe immer wieder ins Blickfeld verschiedener Institutionen, die oft unzureichend miteinander in Verbindung stehen:

Auf der einen Seite werden am Skatepark in regelmäßigen Abständen Contests abgehalten, die SkaterInnenszene ist sehr aktiv und das Zusammenspiel zwischen den verschiedenen NutzerInnengruppen scheint recht ausgeglichen und weitgehend konfliktfrei. In den Sommermonaten werden bis zu 80 SkateboarderInnen,

---

<sup>1</sup> Vgl.: [http://www.waymarking.com/waymarks/WM7QY6\\_Vienna\\_Goodlands\\_Vienna\\_Austria](http://www.waymarking.com/waymarks/WM7QY6_Vienna_Goodlands_Vienna_Austria), (8.9.2010)

<sup>2</sup> Vgl.: Vienna Goodlands – Bericht von der Skatebahn Bergmillergasse, Kiddy&Co (2008)

<sup>3</sup> Jahresbericht 2009, Verein Kiddy&Co-Aufsuchende Kinder-und Jugendarbeit Penzing, S.43 (2010)

RollerskaterInnen, BikerInnen oder ScooterInnen gesichtet, die sich großteils auf Basis ungeschriebener Verhaltensregeln die Skatebahnen zumeist ohne grobe Konflikte teilen. Zu groß ist meiner Ansicht nach der Park, als dass jemand befürchten muss, zu wenig Raum für sich zum Skaten zu haben.

Auf der anderen Seite bieten zerstörte WC-Anlagen (und dadurch auch kein fließendes Wasser mehr), AnrainerInnenbeschwerden wegen Lärmbelästigungen, unzuverlässige Schließdienste, sowie ein vermüllter Skateplatz in den vergangenen Monaten oft das Bild eines desolaten, sich selbst überlassenen Skateplatzes, bei dem die Stadt aufgrund der Erwartung weiterer Zerstörungen Investitionen scheut.

In den vergangenen Sommermonaten wurde der Skatepark, zusätzlich zu der mobilen Arbeit von Kiddy & Co, regelmäßig (mind. 3x/Woche) in den Abendstunden von MitarbeiterInnen des Fair-Play-Teams aufgesucht, um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, indem Kontakt zu den SkaterInnen gesucht wurde.

Von Mai bis September dieses Jahres wurden erstmals in Wien in 16 Bezirken Fair-Play-Teams in den Abendstunden eingesetzt. „Die FAIR-PLAY-TEAM-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter suchen das Gespräch mit den Menschen im Grätzel, erörtern potenzielle Konflikte und vermitteln bei Bedarf. Damit sollen bereits im Vorfeld Konflikte gemindert und das Miteinander im öffentlichen Raum verbessert werden.“<sup>4</sup>

Der Skatepark als solcher ist bereits in seiner Funktion vordefiniert und spricht im Vorfeld ein bestimmtes Zielpublikum an. Er stellt einen öffentlichen Raum mit vorgegebenen Handlungsmöglichkeiten dar, der für Jugendliche als attraktiv empfunden und erlebt wird. Welche Möglichkeiten bieten sich hier für die aufsuchende Jugendarbeit? Gibt es neben der Rolle als Vermittlerin zwischen Stadt und SkaterInnen oder Konfliktvermittlern zwischen AnrainerInnen und SkaterInnen weitere Aufgaben? Welche Angebote können den SkaterInnen gesetzt werden, ohne sie in Ihrer Freiheit einzuschränken, oder den Skateraum zu besetzen?

Das Konfliktpotenzial birgt sich in den unterschiedlichen NutzerInnengruppen einerseits und zwischen den SkaterInnen und AnrainerInnen andererseits. Ein

---

<sup>4</sup> <http://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/fair-play/index.html>, 12.9.2010

weiteres Spannungsfeld stellt das sehr diffuse Netzwerk zwischen Betreiber, Magistratsämtern, Bezirksvorstehung, Jugendverein, SkaterInnen, AnrainerInnen und Fair-Play-Team dar.

Im Rahmen dieser Arbeit wird einerseits auf die Gruppe der NutzerInnen und ihre Bedürfnisse eingegangen, andererseits auf das Netzwerk zwischen Betreiber, Geldgeber, Jugendeinrichtung und SkaterInnen.

Folgende Fragestellungen sollen im Rahmen dieser Arbeit geklärt werden:

1. Welche Dialoggruppen finden sich am Skateplatz? (Alter, Herkunft, Milieu...)
2. Was sind ihre Bedürfnisse?
3. Gibt es die Notwendigkeit von aufsuchender Jugendarbeit am Skateplatz?
4. Gibt es diesbezüglich Wünsche an den Verein Kiddy & Co?
5. Inwieweit sind die NutzerInnen des Skateplatzes für partizipative Prozess gewinnbar?

Im Zuge einer dreiwöchigen Befragung sollen SkaterInnen zu den oben genannten Fragen mittels standardisierten Fragebogens befragt werden. Mittels Nadelmethode<sup>5</sup> soll die Herkunft der SkaterInnen erfragt werden.

In einem weiteren Teil sollen Schlüsselpersonen der verschiedenen Körperschaften mittels Befragung zum Thema „Skatepark heute“ befragt werden, um eine aktuelle Einschätzung der Lage zu erhalten.

Ist der Park ausreichend betreut? Gibt es sichtbare Auswirkungen aufgrund der Anwesenheit des Fair-Play-Teams? Welche Formen der „Betreuung“ wären für den Skatepark in Zukunft effektiv? Welche Rolle kann die Jugendarbeit hierbei einnehmen? Da es sich bei SkaterInnen meiner Ansicht nach vorwiegend um nicht benachteiligte Jugendliche handelt, die hier einfach ihrem Hobby nachgehen, gilt es, die Aufgaben der Jugendarbeit am Skatepark zu hinterfragen und zu definieren.

---

<sup>5</sup> Vgl.: Sozialräumliche Methodik in der Jugendarbeit – Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren“, R.Krisch, München 2009

## 2. Untersuchungsmethoden

Mittels standardisierten Fragebögen wurden im Rahmen der mobilen Jugendarbeit 53 NutzerInnen zu verschiedenen Themenbereichen über den Skatepark befragt. Im Vordergrund standen dabei die Wünsche der NutzerInnen, sowie die Bekanntheit des Vereins Kiddy & Co. Zusätzlich wurden die NutzerInnen nach Herkunftsbezirk, ihrem Alter und der Art der Skateparknutzung befragt. Die Interviews fanden an fünf verschiedenen Tagen zwischen 30. September und 21. Oktober jeweils am Nachmittag statt. Die quantitativen Interviews mit den SkaterInnen wurden mittels Excel ausgewertet. Offene Fragen wurden kategorisiert und zu Gruppen zusammengefasst.

Der zweite Teil der Untersuchung umfasst eine Befragung mit sechs verschiedenen ExpertInnen, die mit dem Skatepark in Verbindung stehen. Neben der Bezirksvorsteherin des 14. Bezirk, Frau Kalchbrenner, wurden noch Bettina Schwarzmayr (Bezirksrätin für den 14. Bezirk, Bereich: Jugend - und Antragstellerin des Skateparks), Manfred Krones (MA 51, Sportamt – Verantwortlicher für den Skatepark), Andrea Rois (Geschäftsführerin Verein Kiddy & Co), Roman Hackl (Skater und Mitverantwortlicher für die Gestaltung), ein Anrainer, sowie ein Mitarbeiter des Fair-Play-Teams befragt. Die Interviews, bestehend aus vier offenen Fragen, dauerten je nach Zeitbedarf zwischen zehn Minuten und einer halben Stunde. Bereits im Mai 2008 wurde von MitarbeiterInnen des Vereins Kiddy & Co am Skatepark eine POE (post-occupancy-evaluation) durchgeführt, um einen Überblick zu schaffen, wie die neue Skatebahn von den NutzerInnen angenommen wird. Die vorliegende Arbeit versteht sich zum Teil als Fortführung, auch wenn nicht alle Untersuchungsergebnisse miteinander vergleichbar sind.

Eine weitere Quelle für diese Arbeit stellt das Skateparkbuch des Vereins Kiddy & Co dar: Wichtige Vorkommnisse, die im Rahmen der mobilen Jugendarbeit aufgefallen sind, werden darin notiert. Obwohl der Aufzeichnungszeitraum (seit Öffnung des Skateparks 2008) weit über den Untersuchungszeitraum (Oktober 2010) hinausgeht, sollen wichtige Vorkommnisse, die zur Beantwortung der obigen Fragestellungen hilfreich sein könnten, in die Arbeit einfließen.

### **3. Untersuchungsergebnisse**

Die Untersuchungsergebnisse beider Befragungen (sowohl der SkateparknutzerInnen als auch der ExpertInnen) geben ein gutes Gesamtbild zum Status Quo des Skateparks in Hütteldorf. Aufgrund der Tatsache, dass ich die Interviews mit den ExpertInnen im Anschluss an die Befragung der SkaterInnen durchführte, konnten verantwortliche Stellen (Bezirksvorsteherung, Sportamt) direkt mit den Wünschen und Meinungen der SkaterInnen konfrontiert werden.

#### ***3.1 Untersuchungsergebnisse – ParknutzerInnen***

Die Interviews mit den SkateparknutzerInnen fanden an sechs Terminen statt. Fünfmal (12./13./14./20. und 21. Oktober) wurden diese im Rahmen der mobilen Jugendarbeit jeweils am Nachmittag zwischen 16:00 und 17:00 Uhr bzw. am Abend zwischen 19:30 und 20:30 Uhr durchgeführt. Der Beginn der Befragung fand im Rahmen einer „Aktion West“ (Programm von Kiddy & Co) mit Maroniofen statt.

Insgesamt wurden 53 NutzerInnen zwischen 7 und 42 Jahren befragt. Da auf dem Skatepark wenige weibliche Besucher anzutreffen sind, wirkt sich das auch auf die Befragung aus: von den 53 Befragten waren 10 weiblich und 43 männlich. Auffällig ist, dass sich unter den zehn befragten Parkbenutzerinnen nur eine aktive FahrerIn befand. Die übrigen neun Personen gaben an, Zuschauerinnen zu sein bzw. Bikerin und Zuschauerin (sie hatten beide kein Bike dabei). Das Alter der weiblichen Befragten schwankt zwischen 8 und 42 Jahren. Neben zwei Müttern (39 und 42 Jahre) wurden noch ein achtjähriges Mädchen (welches die einzige aktive befragte FahrerIn war) sowie eine Clique von sieben 13- bzw. 14-jährigen Zuschauerinnen befragt.

Die Frage nach der Herkunft wurde nur 36 der 53 SkateparknutzerInnen gestellt, da diese erst nach der ersten Befragung im Rahmen der mobilen Jugendarbeit hinzugefügt wurde. Von den 36 Personen waren 12 (33%) aus Niederösterreich hergereist. Ein befragter Bikefahrer war aus Deutschland auf Besuch. Da der 14. Bezirk gleich an Niederösterreich grenzt, sind diese Zahlen nicht verwunderlich, aber dennoch zeigt es, dass der Skatepark mit Sicherheit eine überregionale

Bedeutung unter den NutzerInnen einnimmt. Aus dem Skateparkbuch von Kiddy & Co geht hervor, dass auch Skater aus Bratislava zu Besuch zum Skaten kommen.<sup>6</sup> Nur 8 Befragte (22,2%) gaben den 14. Wr. Gemeindebezirk als Wohnbezirk an. Die Herkunft der weiteren Befragten teilt sich auf die Bezirke 5, 10, 13, 15, 16, 17 und 23 auf, was aufzeigt, dass das Einzugsgebiet für den Skatepark tendenziell die westlichen Bezirke Wiens sowie das nahe Umland darstellen.

Das Alter der befragten Personen schwankt zwischen 7 Jahren und 42 Jahren, wobei die beiden ältesten Personen (39 Jahre und 42 Jahre) Mütter von Skaterkindern waren. Der älteste befragte Skater war 35 Jahre alt. Die meisten befragten SkaterInnen (39 Personen bzw. 73%) waren zwischen 12 und 18 Jahre alt.

Die NutzerInnengruppen der befragten Personen wurden breit gewählt, wobei die Gruppe der SkaterInnen mit 22 Personen (41,5%) die größte Gruppe bildet. Weiters wurden 13 BikerInnen (24,5%), sieben Zuschauerinnen (13,2%), sechs Personen (11,3%) mit zwei Angaben (2 Skater und RollerfahrerIn, 2 Biker und Rollerfahrer sowie 2 Bikerinnen und Zuschauerinnen), drei Rollerfahrer (5,7%) und zwei Inlineskater (3,8%) befragt.

Auf die Frage „Wie oft bist Du am Skatepark?“ antworteten 38 Befragte (71,7%), sie seien mehrmals in der Woche am Skatepark. Acht Personen (15,1%) gaben an, zumindest einmal in der Woche am Skatepark zu sein, sechs Personen (11,3%) besuchen den Skatepark einmal im Monat und nur ein Befragter (1,9%) gab an, fast nie vor Ort zu sein.

Für 27 der 53 befragten Besucher (51%) ist das Hauptmotiv, den Skatepark aufzusuchen, ausschließlich das Fahren. Weitere 20 Personen (37,7%) gaben an, dass neben dem Fahren auch noch das Freunde-Treffen ein wichtiger Grund für ihr Kommen sei. Sechs Personen (11,3%) kamen ausschließlich zum Zuschauen und zwei Personen (3,8%) gaben an, nur als Begleitpersonen hier zu sein. Auffallend ist, dass unter den Befragten, die nur zum Zuschauen (bzw. als Begleitperson) kommen, ausschließlich weibliche Personen vertreten sind.

---

<sup>6</sup> Skateparkbuch für Mobile Arbeit, Kiddy&Co, Eintrag vom 27.10.2009

Eine der zentralen Fragestellungen dieser Arbeit ist jene nach der Notwendigkeit aufsuchender Kinder- und Jugendarbeit am Skateplatz. Zu diesem Zweck habe ich die Frage nach der Bekanntheit von Kiddy & Co eingefügt, um auszuloten, ob und wie Kiddy & Co von den Jugendlichen wahrgenommen wird. Von den 53 Befragten gaben 22 Personen (41,5%) an, Kiddy & Co zu kennen. 31 Personen (38,5%) war Kiddy & Co kein Begriff. Zehn Personen, die Kiddy & Co kennen, gaben an, was Kiddy & Co für sie sei: Fünf Personen erwähnten, wir machen Jugendbetreuung, zwei Personen meinen, wir schauen auf den Skatepark; weitere zwei Personen behaupten, wir kommen zum Spielen und Maronibraten und eine Person nimmt Kiddy & Co als Konfliktvermittler – Fair Play wahr.

Die Frage, ob die NutzerInnen Wünsche an Kiddy & Co hätten, beantworteten 17 Personen. Davon äußerten 11 Personen konkrete Anliegen: neben „öfters herkommen“ (4 Nennungen) waren „Mehr Engagement zu Gemeinschaft, mehr Projekte“, „Aufsicht wegen Schlägereien“, „Schauen, dass die Kleinen nicht von den Großen vertrieben werden“, „Ein Kurs, damit Mädchen Skaten lernen können“, jene Wünsche an Kiddy & Co, die von den NutzerInnen genannt wurden. Weitere Wünschen waren: „Mehr Skateparks in Niederösterreich“, „dass es Modellautoplätze gibt“, sowie „Schafft mir die anderen weg“.

Die Ergebnisse der Fragen in Bezug auf Kiddy & Co zeigen einerseits, dass der Wunsch hier ist, dass Jugendarbeit vor Ort passiert bzw. dass Kiddy & Co gerne gesehen wird; andererseits aber einem Großteil der Befragten unbekannt ist. Konkrete Wünsche an Kiddy & Co gibt es wenige. Das Fremdbild reicht von „Konfliktvermittler“, über „Aufsicht (wegen Schlägereien)“, und „Jugendbetreuung“ hin zu „Maronibratern“ („Kommt öfters mit Essen oder Maroni hierher“). Erstaunlich ist, dass trotz der Bereitschaft zur Mitgestaltung am Skatepark von den NutzerInnen kein Wunsch zur Vernetzung, Organisation eines partizipativen Projekts geäußert wurde. Immerhin geben von den 53 Befragten 39 Personen (73,6%) an, dass sie sich vorstellen könnten, an einem partizipativen Projekt für den Skatepark mitzuarbeiten. 15 NutzerInnen (28,3%) würden beim Ausbau der Skateanlage im Skaterbereich mithelfen (Ausbau verschiedenster neuer Elemente, glatter Beton etc., Pools ausmalen), 9 befragte Personen (17%) können sich vorstellen, bei Instandhaltungsmaßnahmen mitzuhelfen („Laub weg“; „damit es sauber bleibt“,

„Mülltrennung“, „Wasser“, „Bau eines Regendaches“) und 6 Personen (11,3%) würden beim Bau einer neuen Dirtbahn hinter dem devastierten WC-Haus ihre Hand anlegen. Weitere 6 befragte NutzerInnen (11,3%) wünschen sich eine überdachte Hütte mit Sitzgelegenheiten, die sie auch gerne mitaufbauen möchten (Sitzgelegenheiten, überdachtes Häuschen, kleines Café).

Die letzte Frage im Rahmen dieser Befragung bezieht sich auf drei konkrete Wünsche, welche die ParknutzerInnen für den Skatepark haben. Zur Auswertung dieser Fragestellung habe ich die Antworten (ebenso wie bei der Frage nach den Wünschen, bei denen die NutzerInnen mithelfen würden) nach Kategorien zusammengefasst. Der Reihung der einzelnen Wünsche wird aber in diesem Fall keine Bedeutung beigemessen, da auf diese Weise Mehrfachnennungen besser zusammengefasst werden können und somit ein übersichtliches Gesamtbild ergeben.

Von den 53 befragten SkateparknutzerInnen gaben 2 Personen (3,8%) keinerlei Wünsche an, 7 Personen (13,2%) äußerten nur einen Wunsch und 6 Personen (11,3%) hatten zwei Wünsche für den Skatepark. Von den sieben Personen, die nur einen Wunsch äußerten, bezogen sich vier der sieben Wünsche auf die Skatebahn direkt (Rampe, Bowl Jam, besserer Boden und funktionierendes Licht) und drei Wünsche bezogen sich auf die Infrastruktur (Sitzgelegenheiten, Essen).

Insgesamt wurden bei der Befragung 133 (=100%) Wünsche (von 159 möglichen Wünschen) abgegeben, die den Skatepark betreffen. Die meisten Wünsche der NutzerInnen beziehen sich auf die Skatebahn selbst: 35 Wünsche (26,3%) wurden für Verbesserungsvorschläge bzw. für die gute Instandhaltung (funktionierendes Licht, kein Laub in der Bahn) abgegeben. Gewünscht werden unter anderem noch mehr Möglichkeiten zum Fahren (Ausbau des Parks), ein besserer Belag bzw. Erweiterungen im Flatbereich, sowie einige spezielle Elemente, wie höhere Halfpipe oder Bowl Jam oder Sub Box. Ebenso wurde ein neues Ausmalen der Pools von zwei Skatern gewünscht. 16 der befragten Personen (12,0 %) wünschen sich eine Verbesserung der sanitären Anlagen. Weitere zehn Nennungen (7,5%) beziehen sich auf einen funktionierenden Wasserhahn und zwölf Nennungen (9%) betreffen den Wunsch nach Sauberkeit und unzerstörbaren Mülleimern am Skatepark. Zehn Personen (7,5%) wünschen sich Sitzgelegenheiten, und die Wünsche nach einer neuen Dirt-Strecke hinter dem WC-Gebäude, nach einem kleinen Imbissstand – von

Dönerstand bis zu einem kleinen Café – sowie „keine kleinen Kinder“ wurden jeweils sieben Mal genannt (5,3%). Eine feste Hütte bzw. eine überdachte Sitzgelegenheit wünschen sich sechs (4,5%) SkateparknutzerInnen und drei Personen wünschen sich einen Lagerfeuerplatz. Die verbliebenen 20 Wünsche sind sehr weit gestreut und reichen von „Dass manche Fahrer netter sind“ (drei Nennungen), über „Turnmatten“, „Gleichgerechtigkeit“, „Graffiti übermalen“, „Skateschule“, „Aufseher der aufpasst“ bis hin zu „einem Verein, der hier was organisiert“ oder gar zu einer „Bodenheizung“.

Um die Frage nach den Wünschen und Bedürfnissen der SkaterInnen zusammenzufassen: die meisten beziehen sich auf die Skaterbahn selbst (35 Nennungen). Sind diese gedeckt, so wünschen sich die SkaterInnen die Deckung der Grundbedürfnisse, wie sanitäre Einrichtungen, Möglichkeiten zum Essen (Imbissstand), sowie ein Dach über dem Kopf (Regendach über die halbe Bahn, Salettl zum gemütlichen Sitzen). Diese Grundbedürfnisse können aufgrund von zahlreichen Devastierungen der sanitären Einrichtungen sowie einer daraus resultierenden mangelnden Investitionsbereitschaft derzeit nicht am Skatepark befriedigt werden, und werden anderswo ergänzt. In den nahen Supermärkten besorgt sich der Skater/die Skaterin Essen oder Trinken, die ehemalige Dirt-Bike-Strecke dient als öffentliche WC-Anlage, die Skaterrampe gilt als Sitzbank und wenn es regnet, bleiben die BesucherInnen aus.

### ***3.2 Untersuchungsergebnisse: ExpertInneninterviews***

Die Interviews mit den sieben verschiedenen Schlüsselpersonen („ExpertInnen“), fanden zwischen 15. Oktober 2010 und 8. November 2010 statt. Zu den Schlüsselpersonen zähle ich jene Personen, die direkt oder indirekt entweder an der Errichtung des Skateparks beteiligt waren, den Skatepark betreiben, in irgendeiner Weise betreuen oder aus nicht-sportlichen Gründen mit dem Skatepark in Verbindung stehen.

Das erste ExpertInnen-Interview fand mit Bettina Schwarzmayr, Bezirksrätin für Kinder- und Jugendangelegenheiten im 14. Bezirk sowie formale Antragstellerin für den Skatepark, am 15. Oktober statt. Sie ist bereits seit dem Jahr 2001 mit dem

Thema „Skatepark in Wien“ bzw. in Penzing betraut und beschreibt diesen Prozess bis zur Antragstellung im Jahr 2003 als „sehr motiviert und gute Treffen mit allen Beteiligten“<sup>7</sup>. Die langen Zeitspannen zwischen den Treffen waren ihrer Ansicht nach vor allem für die beteiligten SkaterInnen in der Planungsphase demotivierend, bis 2007 der Skatepark tatsächlich geöffnet wurde. Die SkaterInnen waren bis zum Ende der Planungsphase alle bis auf einen abgesprungen.

Auf die Frage nach den persönlichen Wünschen für den Skatepark gibt Schwarzmayr eine tatsächliche Nutzbarmachung eines Dirtbikebereichs, Beachvolleyballplätze, sowie weitere Ausbaustufen an. Weiters sollte eine unzerstörbare WC-Anlage errichtet werden und in dem Fall, dass Geld keine Rolle spielen würde, wünscht sie sich eine Glaskuppel zur teilweisen Überdachung des Skateparks. In Ihrer Funktion als Bezirksrätin für Kinder- und Jugendangelegenheiten befürwortet sie partizipative Prozesse am Skatepark und kann sich ein Projekt zur Errichtung einer Dirt-Biker-Strecke gemeinsam mit den Jugendlichen sehr gut vorstellen. Insgesamt ist Schwarzmayr stolz darauf, dass dieses einmalige große Projekt in Wien gelungen ist und hofft, dass diese Skatebahn weiterhin von den SkaterInnen geschätzt wird.

Andrea Kalchbrenner, Bezirksvorsteherin des 14. Bezirks ist ebenfalls bereits seit 2001 mit dem Thema Skatepark verbunden. Zu diesem Zeitpunkt wurde erstmals der Wunsch an sie herangetragen, im 14. Bezirk einen Skatepark zu errichten. Ihre Wünsche bezüglich des Skateparks: „Ich wünsche mir mehr Achtsamkeit der Jugendlichen und dass der Skatepark weiterhin so positiv aufgenommen wird“<sup>8</sup>. Gegenüber partizipativen Projekten ist Frau Kalchbrenner sehr aufgeschlossen, sofern die Pläne der Jugendlichen den Überprüfungsbestimmungen standhalten. Oftmals sei es aber schon vorab schwer möglich, so Kalchbrenner, eine Konkretisierung eines von SkaterInnen gewünschten Vorhabens zu erzielen, da es keine homogene Gruppe von SkateparknutzerInnen gibt, die Pläne verfasst und mit konkreten Anliegen zu ihr kommt. Angesprochen auf die Möglichkeit nach neuen Sitzgelegenheiten (was von vielen SkateparknutzerInnen gewünscht wird), lehnt Kalchbrenner derzeit Investitionen ab, da bereits dreimal Sitzgelegenheiten mutwillig zerstört worden waren. Für die Bezirksvorsteherin stellt dieser Skatepark eine wichtige Einrichtung für Jugendliche und junge Erwachsene aus ganz Wien dar,

---

<sup>7</sup> O-Ton: BRin Bettina Schwarzmayr im Interview mit Marijan Raunikar vom 15.10.2010

<sup>8</sup> O-Ton: BVin Andrea Kalchbrenner im Interview mit Marijan Raunikar vom 27.10.2010

um sich körperlich zu betätigen und sie hofft, dass der Skatepark weiterhin geschätzt wird.

Das Interview mit Roman Hackl, jenem Skater, der als einziger im Planungs- und Durchführungsprozess den ganzen Zeitraum über anwesend und maßgeblich an der Gestaltung der Bahnen beteiligt war, fand in der Skatehalle – Skatearea 23 (die er selbst betreibt) statt. Er war selbst jahrelang Profiskater und im Jahr 2001 gemeinsam mit anderen SkaterInnen als Experte in die Runde „Skaten in Wien“ eingeladen worden. Im konkreten Planungsverlauf für den Skatepark Hütteldorf war Hackl der einzige verbliebene Skater aus dieser ExpertInnenrunde und arbeitete gemeinsam mit Herrn Faly (MA 51) sowie dem beauftragten Architekten die detaillierte Planung für den Park aus. Selbst bei der Errichtung des Skateparks war Hackl vor Ort und beobachtete das Baugeschehen.

Hackl, der maßgeblich an der Gestaltung des Parks beteiligt war, wünscht sich vor allem eine Finalisierung des Skateparks, da einige Betonelemente noch nicht am geplanten Ort stehen. Weiters wünscht sich Hackl vor allem in Streetbereich einige Verbesserungen: neben der Verbreiterung der Rampe durch ein einfaches Entfernen des viel zu großen Blumenbeets im Eingangsbereich (das vor allem als Müllhalde genutzt wird) wäre ein reiner Betonplatz (anstelle des Asphalt – Betongemisch) ein großes Anliegen Hackls. Einen Ausbau der Dirt-Strecke als „richtige“ Dirtbahn würde er ebenfalls befürworten. Aufgrund der hohen Devastierungen am Skatepark wünscht sich Hackl ein Modell der „sanften“ Betreuung in Form eines kleinen Standes, wo auch Essen verkauft werden könnte und kleine Reparaturen an den Boards oder Bikes vorgenommen werden können. Die betreibende Person würde somit als „Hausmeister“ für den Skatepark einen reibungslosen Ablauf des Skaterbetriebs ohne mutwillige Zerstörungen fördern.

Hackl kann sich gut vorstellen, partizipative Projekte am Skatepark zu unterstützen und freut sich, wenn er selbst wieder in Planungsprozesse eingebunden wird. Seine Rolle in der Skaterszene hat sich durch die Beteiligung an Planungsprozessen gewandelt. Für den Skatepark wünscht sich Hackl soziale Verantwortung von den SkaterInnen.

Eine Befragung von AnrainerInnen gestaltete sich insofern als schwierig, als die benachbarte Wohnhausanlage keinen Hauswart hat und AnrainerInnen des Kleingartenvereines bereits ihre kleinen Sommerhäuser winterfest gemacht hatten (und somit nicht mehr anzutreffen waren). Einzig einen Anrainer der Wohnhausanlage konnte ich für ein kurzes Gespräch auf der Straße ansprechen. Er wohnt seit zwei Jahren in dieser Anlage im dritten Stock und sieht direkt auf den Skatepark hinunter. Er befürwortet den Skatepark und begrüßt auch die Ankündigung von Contests in der Wohnhausanlage, damit sich die Anrainer „darauf einstellen können“. Einzig die Müllproblematik sprach der Anrainer an. Fair-Play- Team und Kiddy & Co sind ihm unbekannt.

Andrea Rois, Geschäftsführerin des Vereins Kiddy & Co hat den Bezug zum Skatepark seit der Voreröffnung mit Politikern im Jahr 2007. Zu Beginn waren MitarbeiterInnen von Kiddy & Co in unregelmäßigen Abständen am Skatepark, bis auf Wunsch der Bezirksvorstehung der Skatepark vom mobilen Team des Vereins einmal pro Woche besucht wurde. Ursprünglich war sogar angedacht worden, eine regelmäßige Betreuung des Skateparks in einem eigens aufgestellten Container anzubieten.

Der Wunsch der Geschäftsführerin von Kiddy & Co für den Skatepark ist die Wertschätzung des Parks sowohl von Seiten der NutzerInnen als auch von Seiten der Betreiber (MA 51). „Wenn der Park gepflegt wird und vermittelt wird, dass der Platz wichtig ist, so ist keine Rundumbetreuung notwendig“<sup>9</sup>, so Rois. Weiters wäre eine kleine Hütte als Unterstand bzw. ein kleiner Imbissstand, bei dem Snacks und Reparaturwerkzeug angeboten werden, eine Möglichkeit um den Skatepark im positiven Sinn zu beleben und Devastierungen zu vermindern. Kleine Projekte wie Pool-Ausmalen wären nach Ansicht von Andrea Rois zu begrüßen und zu fördern. Auch die Möglichkeit, dass die SkaterInnen sich gegenseitig bei der Reparaturwerkstätte helfen könnten bzw. die Werkstätte auch betreuen könnten, zieht Rois in Betracht.

Das Gespräch mit Herrn Krones von der Magistratsabteilung 51 (Sportanlagen) fand in den Räumlichkeiten der MA 51 statt. Herr Krones ist seit 2007 für die

---

<sup>9</sup> O-Ton: Andrea Rois im Gespräch mit Marijan Raunikar am 29.10.2010

Instandhaltung und den Betrieb am Skatepark verantwortlich. Finanziert wird die Instandhaltung jedoch über den Bezirk. Herr Krones wünscht sich aufgrund der Devastierung eine Bewachung des Skateparks sowie möglicherweise einen Eintritt von ein bis zwei Euro. Auch er kann sich die „Überwachung“ in Form eines „Hausmeisters, Würstelstandes“ vorstellen. Weiteres kann er sich vorstellen, konkrete partizipative Projekte (z.B.: Pool ausmalen, oder Dirt-Bahn errichten) zu unterstützen und auch zu bewilligen, sofern sie direkt und im Voraus an ihn herangetragen werden. Auf der anderen Seite möchte Herr Krones die Kompetenzen für den Skatepark an eine andere Magistratsabteilung abgeben, da er den Park als Belastung empfindet und die regelmäßigen Devastierungen die Instandhaltung schwer finanzierbar machen.

Alexander, ein Mitarbeiter des Fair-Play-Teams hatte im Jahr 2010 zwischen Mai und September erstmals mit dem Skatepark zu tun. Er war in diesen Monaten regelmäßig drei- bis viermal in der Woche vor allem in den Abendstunden am Skatepark und konnte die Entwicklung am Skatepark beobachten. Persönlich wünscht er sich funktionierende sanitäre Anlagen, einen überdachten Ort zum Zurückziehen (Salettl) für die SkaterInnen, sowie eine Dirtbahn für Biker. Weiters würde er sich mehr Bäume als Schattenspenden und eine funktionierende Wasserversorgung wünschen, da der Skatepark wenige Schattenplätze vorweisen kann.

Ein partizipatives Projekt würde Alexander am Skatepark sehr begrüßen und er könnte sich vorstellen, bei der Errichtung einer Dirtbikebahn sowie eines Salettls selbst vor Ort zu sein, um diese Projekte mit den SkaterInnen zu organisieren. Der Skatepark wird seiner Ansicht nach sehr von den NutzerInnen geschätzt, das zeige sich auch nicht zuletzt daran, dass „auch aus dem Ausland Leute kommen“, so Alexander. Dennoch bemängelt der Fair-Play-Mitarbeiter den Schließdienst, der während der Saison gewechselt wurde und zeitweise gar nicht auftaucht, um den Skatepark zuzusperren. Sowohl der erste Schließdienst, als auch der jetzige seien laut Alexander nicht regelmäßig zur angekündigten Sperrstunde vor Ort anzutreffen gewesen, was ein zeitgerechtes Zusperrren sowie eine Nachtruhe unmöglich macht. Weiters empfiehlt Alexander, die WC-Anlagen ebenfalls in der Nacht zuzusperren, damit es zu keinen weiteren Devastierungen kommt, falls eine neue WC-Anlage gebaut werden sollte.

## 4. Fazit

Der Skatepark Goodlands wird – bei Betrachtung der Befragungsergebnisse - von allen NutzerInnengruppen insgesamt positiv angenommen und vielseitig genutzt: neben SkaterInnen und BikerInnen finden auch InlineskaterInnen, RollerfahrerInnen und ZuschauerInnen Gefallen an dem Platz. Konflikte finden sich vor allem zwischen älteren und jüngeren FahrerInnen: einige ältere Jugendliche wollen „freie Bahn“ und „keine Kinder“, während sich die jüngeren FahrerInnen vor allem mehr Respekt und auch Unterstützung von den älteren FahrerInnen wünschen. Zwischen den einzelnen NutzerInnengruppen (SkaterInnen, BikerInnen etc.) waren im Zuge der Befragung kaum Konflikte zu erkennen. Lediglich drei Skater wünschten sich ein Fahrverbot für alle außer Skater.

Die Herkunft der SkateparknutzerInnen ist sehr vielfältig und zeigt, dass der Skatepark über die Bezirksgrenzen hinaus von Bedeutung ist. Auf Basis der Befragung ist ersichtlich, dass vor allem die westlichen Bezirke, sowie das nahe westliche Umland das Haupteinzugsgebiet darstellen.

Die Altersspanne der SkateparknutzerInnen erstreckt sich weit und reicht bei der Befragung von 7 bis 35 Jahren – nahezu eine Generation – was dadurch auch unterschiedliche Bedürfnisse mit sich bringt: während sich der Siebenjährige ein Caféhaus für seine Mutter wünscht, damit dieser länger bleiben kann, so wäre der 35-jährige Biker über eine neue Dirt-Strecke froh. Dennoch sind die Wünsche und Bedürfnisse aller NutzerInnen relativ überschaubar: die meisten Wünsche beziehen sich auf die Bahn selbst (neue Skate-Elemente, Dirt-Bahn, Half-Pipe, Dirt-Box, Erweiterung...). Danach werden erst Einrichtungen zur Deckung der Grundbedürfnisse genannt (neue WC-Anlagen, Sitzgelegenheiten, Essensstand, Dach oder kleine Hütte, funktionierende Wasserversorgung), die sich am Skatepark aufgrund von Devastierung momentan nicht vorfinden lassen. Der wichtigste Aspekt für die meisten ParknutzerInnen ist eine freie Bahn zum Fahren; die fehlenden Grundbedürfnisse werden anderswo abgedeckt: so dient die Dirtbike-Strecke als riesige WC-Anlage (für die männlichen Besucher) oder der gegenüberliegende Supermarkt, um den Durst und Hunger zu stillen (das Kunden-WC auch als WC-Anlage für den Skatepark).

Im Rahmen der Befragung konnte erstmals auch die Notwendigkeit bzw. der Nutzen und das Angebot, das die Offene Jugendarbeit hier leisten kann, direkt bei den SkaterInnen nachgefragt werden. Einerseits befürworten die meisten befragten Jugendlichen die Anwesenheit von Kiddy & Co am Skatepark, doch andererseits kannten mehr als die Hälfte der Befragten (58,5%) Kiddy & Co gar nicht. Auch die Wünsche an Kiddy & Co waren sehr offen formuliert – von 11 Antworten auf diese Frage wünschten sich vier Personen einfach, dass Kiddy & Co öfters vor Ort ist. Neben dem Bild als Konfliktvermittler haben die ParknutzerInnen die Bilder der einzelnen Aktionen wie Maronibraten etc. im Kopf.

Somit würde ich die Frage, ob es Notwendigkeit von aufsuchender Jugendarbeit am Skatepark gibt, mit „nicht unbedingt“ beantworten: einerseits bietet der Skatepark als solcher eine spezifische Funktion, bei der es nicht notwendig ist, den Platz mit weiteren Aktivitäten zu beleben. Das Fair-Play-Team hingegen, welches in den Abendstunden den Skatepark aufsucht und als Vermittler auftritt, hat seinen klaren Auftrag am Skatepark und hat diesen auch erfüllen können: die Devastierungen haben abgenommen und die Schließzeiten konnten (sofern der Schließdienst anwesend war) eingehalten werden. Herr Krones von Magistratsabteilung MA 51 berichtet ebenfalls über eine Verbesserung der Situation gegenüber dem Vorjahr.

Die Rolle für die Jugendarbeit könnte sein, sofern es das Zeitbudget erlaubt, partizipative Projekte der Jugendlichen zu unterstützen und bei Vernetzungsaufgaben zu helfen: immerhin geben 73,6% der Befragten an, sie können sich vorstellen, an einem partizipativen Projekt für den Skatepark mitzuarbeiten. Die Bezirksvorstehung und auch alle anderen befragten ExpertInnen gaben bei der Befragung an, partizipative Projekte zu unterstützen. Nur, „es fehle an konkreten Plänen der Jugendlichen, die an mich herangetragen werden“, so die Bezirksvorsteherin Kalchbrenner im Interview.

Die meisten der befragten ExpertInnen befürworten eine regelmäßige Anwesenheit von Betreuungspersonen am Skatepark (in Form eines Imbissstandes, einer Werkstätte, oder „Hausmeister“) um den Devastierungen (die seit Einführung des Fair-Play-Teams zurückgenommen haben) entgegenzuwirken und ein gutes Miteinander zu fördern.

## 5. Quellen

[http://www.waymarking.com/waymarks/WM7QY6\\_Vienna\\_Goodlands\\_Vienna\\_Austria](http://www.waymarking.com/waymarks/WM7QY6_Vienna_Goodlands_Vienna_Austria), (8.9.2010)

<http://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/fair-play/index.html>, 12.9.2010

Krisch, R., 2009, Sozialräumliche Methodik in der Jugendarbeit – Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren; München 2009

Verein Kiddy & Co, 2008, Vienna Goodlands – Bericht von der Skatebahn Bergmillergasse; Wien 2008

Verein Kiddy & Co, 2010, Jahresbericht 2009, Verein Kiddy & Co - Aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit Penzing; Wien 2010

Verein Kiddy & Co, 2010 Skateparkbuch für Mobile Arbeit, Wien 2010

Kalchbrenner, A., 2010, O-Ton BV. Andrea Kalchbrenner im Interview mit Marijan Raunikar vom 27.10.2010

Rois, A., 2010, O-Ton: Andrea Rois im Interview mit Marijan Raunikar vom 29.10.2010

Schwarzmayr, B., 2010, O-Ton BR. Bettina Schwarzmayr im Interview mit Marijan Raunikar vom 15.10.2010

## 6. Anhang

### Fragebogen: Bedürfnisse der SkaterInnen und SkateparkbenutzerInnen am Skatepark „Vienna Goodlands“

1. Wie oft bist du am Skatepark in Hütteldorf

- |  |  |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> mehrmals in der Woche | <input type="checkbox"/> einmal im Monat |
| <input type="checkbox"/> Einmal in der Woche   | <input type="checkbox"/> fast nie        |

2. Du kommst hauptsächlich zum...

- fahren
- Freunde treffen, schauen
- \_\_\_\_\_

3. Drei Dinge, die ich mir für den Skatepark wünsche:

- a)
- b)
- c)

4. Sagt dir der Name „Kiddy und Co“ etwas? wenn ja, was glaubst du tun die hier von Kiddy und Co??

- Ja
- Nein

5. Welche Wünsche hast Du an Kiddy und Co?

6. Kannst Du Dir vorstellen an der Realisierung Deiner Wünsche für den Skatepark mitzuarbeiten?

- Ja
- Nein

7. Bei ja: Bei welchem von deinen Wünschen, würdest du am meisten mitmachen wollen? Was ist dir da am wichtigsten??

Ich bin:

- SkaterIn
- InlineskaterIn
- BikerIn
- RollerfahrerIn
- ZuschauerIn

Alter: \_\_\_\_\_ Geschlecht: \_\_\_\_\_

**VIELEN DANK FÜR DEINE MITHILFE!**

*Fragebogen 2 : Bedürfnisse der SkaterInnen und  
SkateparkbenutzerInnen am Skatepark „Vienna Goodlands“*

***Leitfaden für das aktivierende Gespräch mit Schlüsselpersonen:***

Person: \_\_\_\_\_

Funktion: \_\_\_\_\_

1. Seit wann sind Sie für den Skatepark zuständig
2. Welche Wünsche haben Sie persönlich für den Skatepark
3. Könnten Sie sich vorstellen, partizipative Prozesse am Skatepark zu unterstützen und wenn, in welcher Form und welche Projekte? (Wünsche der SkaterInnen...)
4. Was möchten sie an dieser Stelle noch anbringen?